Doch dann gegen Ostern

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **36 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-775912

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

◀ *Stele von Hans Arp vor der neuen Gewerbeschule in Basel, einem Werk der Architekten Hermann und Hans PeterBaur. Photo Hans Peter Baur*

Stèle de Hans Arp, dressée devant la nouvelle école des arts et métiers de Bâle, œuvre des architectes Hermann et Hans Peter Baur.

Stele di Hans Arp posta di fronte alla nuova Scuola d'Arti e Mestieri di Basilea ideata dagli architetti Hermann e Hans Peter Baur.

A stele by Hans Arp before the new School of Applied Arts in Basel. The school itself is the work of architects Hermann and Hans Peter Baur.

WIR HABEN FLÜGEL HEUT

Albert Ehrismanns Stift scheint die Verse von Band zu Band leichter, schwebender hinzuschreiben. Zugleich sind sie jedesmal welthaltiger, reicher; so schlicht und einfach sein Parlandoton, sein heiteres Fabulieren ist, der schlichteste Alltag wird unter seiner Hand zum Gedicht.
In der neuen Sammlung bekennt sich der Poet auf der ersten Seite schon zum vollen Leben: das Alphabet, sein elementarster Werkstoff, schliesst alles in sich: Freud und Leid, Lust und Tod, und alles ist wert, gefeiert zu werden. Da stammeln unsere Lyriker, treiben mit Sätzen und Wörtern, die aus den Gelenken brechen, intellektuelle Spiele, meinen Sinnbilder der Technik, des Atomzeitalters, des Unbewussten zu schaffen und lassen die Sprache in toten Gliedern erstarren. Hier aber beseelt ein Dichter unsere moderne Welt der Bahnen, Schiffe, des unermesslichen Raums. Nichts widersetzt sich der Verzauberung. Von allem ergreift sein Vers, seine Strophe, das gerundete Gebilde, die belebende Phantasie Besitz. Der Bahnhof wird zum Gegenstand einer Fabel, der Eisenbahnzug geht ins Märchen ein, das Schicksal eines Binnenseeschiffes wird zum farbenfrohen Lebenslauf. Ballon und Sandlast werden zum bewegten Bild und Gleichnis, die Schwebebahn zum Gegenstand schlanker Zeilen, die Gondel auf Gondel zur Höhe entsenden. Doch wie kühn die technische Welt in die Poesie einbezogen sein mag, der Mensch, sein Erlebnis, sein Empfinden, die Spannweite seines Geistes, der Schlag seines Herzens gibt jedem Gedicht seinen Atem, seinen Puls, sein Mass. Wort, Rhythmus, Reim sind nicht verbraucht, auch nicht gesucht; sie stellen sich ein, um die neue und die uralte, ewige Erfahrung des Menschen Sprache werden zu lassen. Das Märchen hat seinen Glanz nicht verloren, der Landentdecker auf dem Schiff des Kolumbus, der Matrose Rodrigo de Triana, ersteht, der Esel im Stall von Bethlehem, Josef und die heilige Familie haben noch Heimatrecht. Alle Weite der Erde ist nahegerückt, doch weiss der Poet «nach der Mitte des Lebens» wie noch das Nahe und Nächste, das Brot, ein Apfel, ein Pflaumenhauch das Unendliche zu bedeuten vermag. Und neben der Schriftsprache gibt Ehrismann der Mundart, ihrer Innigkeit, ihrer fast schmerzlichen Ausdrucksfülle in seine Sammlung Einlass. Es ist das Unmittelbare, das Glück zu leben, die Liebe zu Mensch, Raum und Dingen, was auch dem Bändchen «Wir haben Flügel heut» wie den frühern Lyrikfolgen dieses wahren Dichters seine Schönheit und Tiefe verleiht.

Franz Bäschlin

«Wir haben Flügel heut» ist im Artemis-Verlag, Zürich, erschienen.

Zeichnung von Salomon Gessner

DOCH DANN GEGEN OSTERN

Als die Bise abflaute und von den Bäumen
kein Wind mehr den Schnee wie rauchende Fahnen über
die Plätze trug,
freute man sich in den Häusern und sagte: wirklich,
jetzt haben wir von der Kälte endgültig genug,
und roch schon den Frühling. Doch in die Wege,
die vereisten, grub sich beim Gehen kein Schuh,
und in der Nacht, die sehr kalt war, froren die Flüsse
und die kleinen und grösseren Seen zu.

Wer aber wird nun die Augen
aufheben zu den Bergen und dem höheren Land,
das, so lang wir's bedenken, über der Erde
und den glitzernden Bergen stand?
Sind nicht die Seen – wenn wir verschlafen –,
gesprenkelt vom Wind,
die Augen, die zur Welt hinter den Sternen
geöffnet sind?

Sie blieben geschlossen
wie eine Träne, die gefror,
bis die Erde ganz allmählich Himmel und Wärme
aus dem Gedächtnis verlor.
Die Städte und Wälder
erstarrten im Frost,
und in die Herzen frass sich Trübsal
wie Schorf oder Rost.

Doch dann gegen Ostern
kochten die warmen Winde zu Hauf,
und über den Seen gingen die Lider
wie ein Hauch über den Wangen der Erde auf.
Auch die Eisdecken der Flüsse
barsten – Fische, fürchtet Gewalt und Gefahr! –,
und man entdeckte beim Spaziergang grüne Wiesen,
weil jetzt das Land wirklich auferstanden war.

Freilich, die Augen, die da aufschauen
zu den Bergen, gehören uns nicht,
und das Licht über den Flüssen und Seen
ist nicht unser Licht.
Wird vielleicht einst sich's weisen
im Osterwind,
dass wir selber die Augen
und auferstanden sind?

ALBERT EHRISMANN